



INHALT

**S. 38** Einengungen nehmen nicht zu viel Platz weg: Verwaltung weist Kritik an Bauausführung an André-Citroën-Straße zurück.

**S. 40** Kühle Drinks und heiße Rhythmen: Wahner Piraten luden zur Party ein und verlost den Mitfahrtschein im Porzer Karnevalszug.

**S. 41** Konzept sieht Grünfläche vor: Stadtverwaltung schließt eine weitere Vermietung des Poller Schützenheim aus.

# Auswilderung war der Höhepunkt

Britta Koch und Marco Kelzenberg haben ein Jahr auf Gut Leidenhausen gearbeitet

Morgen endet für Britta Koch (19) und Marco Kelzenberg (18) das Freiwillige Ökologische Jahr (FÖJ) in der Waldschule Gut Leidenhausen. René Denzer sprach mit ihnen über ihre Erfahrungen.

**Heute ist Ihr letzter Tag Ihres Freiwilligen Ökologischen Jahres (FÖJ)...**  
**Koch:** Schade, dass das Jahr schon vorbei ist.  
**Kelzenberg:** Das ist Jahr ist schnell vorbeigegangen.

**Sie hatten sich nach der Schule für ein FÖJ entschieden, warum?**  
**Koch:** Ich wollte zwischen Schule und Studienbeginn eine Pause machen. Die wollte ich allerdings aktiv nutzen.  
**Kelzenberg:** Für mich stand fest, dass ich nach der Schule was Soziales machen will. Das sollte aber auch mit meinem Berufswunsch Tierpfleger zu tun haben.

» Wenn man in eine Voliere reinkommt, muss man schon aufpassen, dass man nicht umgeflogen, einen Flügelschlag abbekommt oder angegriffen wird, wenn die Vögel Kücken haben.«

**MARCO KELZENBERG**  
FÖJler

**Hat Ihnen das FÖJ denn etwas gebracht oder war es eine vertane Zeit?**  
**Kelzenberg:** Es hat mich in meinem Berufswunsch bestärkt.  
**Koch:** Ich habe durch das FÖJ meine Richtung gefunden: Umweltbildung.

**Was waren denn Ihre Tätigkeiten, was haben Sie für sich mitnehmen können?**  
**Kelzenberg:** Ich habe mich um die Tiere in der Greifvogelstation gekümmert. Ich habe sie gefüttert, aber auch Volieren gebaut, gestaltet und auch gereinigt. Ich habe Führungen durch die Station gemacht und natürlich habe ich die Tiere, wenn ihre Verletzungen verheilt und sie wieder auf-



Vermissten werden Britta Koch und Marco Kelzenberg auch die Waldkauze Ronja und Glöckchen. (Foto: Denzer)

gepöppelt waren, auch ausgewildert. Generell habe ich Erfahrung sammeln können, wie man mit den Tieren umgehen muss, wie man sich richtig verhält.  
**Koch:** Zu meinen Tätigkeiten gehörte auch, sich um die Tiere in der Waldschule zu kümmern. Dann habe ich Kinder beim Unterricht begleitet und habe so manche Stunde oder Ferienprogramm selbst gestaltet. Ich habe viele Erfahrungen sammeln können. Etwa, wie man Kindern die Natur nahe bringt, wie ich fachliches Wissen anwende und weitergeben kann. Aber auch, wie wichtig es ist, Kindern dies zu vermitteln.

**Wieso?**  
**Koch:** Nicht jedes Kind hat den Zugang zur Natur. Einmal sind wir über eine Wiese gegangen, wo man die Grillen zirpen hörte. Da dachte einige Kinder, dass seien Zecken. Das zeigt, wie wichtig Umweltbildung ist.

**Jetzt hatten Sie beide mit Tieren zu tun. Hatten Sie da ein wenig Scheu vor?**  
**Kelzenberg:** Scheu nicht, immerhin will ich ja Tierpfleger werden. Aber Respekt gegenüber den Tieren hat man schon, besonders vor den Uhus. Wenn man in eine Voliere reinkommt, muss man

schon aufpassen, dass man nicht umgeflogen, einen Flügelschlag abbekommt oder angegriffen wird, wenn die Vögel Kücken haben. Man merkt, dass es sich um Wildtiere handelt.  
**Koch:** Auch ich habe Erfahrungen mit den Greifvögeln sammeln können. Da hat man schon Respekt vor. Mit ihren Krallen haben sich schon viel Kraft. Aber auch vor den Tieren in der Waldschule begegnet man mit Respekt. So eine Vogelspinne hat man ja auch nicht alle Tage auf der Hand sitzen. Ich habe aber gelernt, mit den Tieren umzugehen, somit war das kein Problem.

**Es scheint so, als seien Sie in den zwölf Monaten vollwertige Mitarbeiter gewesen.**  
**Koch:** Auf jeden Fall. Ich fand, wir waren richtig involviert. Man konnte den Arbeitsalltag genau kennenlernen. Das war nach der Schule schon eine gewisse Umstellung, weil man das dort ja so nicht gewohnt ist, dauerhaft in einem Team zu arbeiten. Wir wurden wie normale Mitarbeiter behandelt, konnten vieles aber auch selbstständig erarbeiten.  
**Kelzenberg:** Mit mir ist man umgegangen, wie mit jedem anderen Mitarbeiter auch. Man gehörte zum Team.

**Eine weitere Umstellung zur Schule waren sicherlich auch die Arbeitszeiten?**  
**Koch:** Naja. Meine Arbeit begann gegen 8 Uhr. Zuerst hat man Anfragen von Schulen beantwortet, viel telefoniert und E-Mails geschrieben. Auch mussten die Tiere in der Waldschule versorgt werden. Gegen 9.15 Uhr sind dann die Schulklassen gekommen. Nach dem Unterricht habe ich

dann noch zusammen mit Marco die Tiere versorgt. Zuhause war aber noch nicht Schluss. Da habe ich noch ein wenig Selbststudium betrieben. Schließlich habe ich nicht Biologie studiert und konnte nicht jede Frage der Kinder auf Anhieb beantworten. So habe ich mich dann immer wieder neu vorbereitet und habe selbst einiges dazu gelernt.  
**Kelzenberg:** Bei mir ging es

schon etwas früher los – so um 6.45 Uhr. Eine halbe Stunde später war dann Fütterungszeit. Bis 15.45 Uhr gab es immer was zu tun. Wenn wir ein verletztes Tier in Pflege hatten, wurden natürlich auch Überstunden gemacht. Doch zum Glück hatten wir wegen des milden Winters nicht so viele Tiere in Pflege.

**Was war den Ihr persönlicher Höhepunkt im Rahmen des FÖJ?**  
**Kelzenberg:** Ganz klar, die Auswilderung der Vögel. Dafür hat man die Tiere ja auch aufgepöppelt und gepflegt.  
**Koch:** Auch ich muss sagen, dass die Auswilderung schon immer ein ganz besonderer Moment war.

**Das FÖJ ist jetzt zu Ende, wie geht es für Sie weiter?**  
**Koch:** Ich habe mich an verschiedenen Universitäten für die Fächer Biologie und Geografie auf Lehramt beworben. Das Fach Umweltbildung gibt es als Studiengang direkt nicht. So versuche ich auf Umwegen dorthin zu kommen. Notfalls habe ich noch ein zweites Standbein als Lehrerin an einer Schule – wobei der Bereich Umweltbildung mir lieber wäre.  
**Kelzenberg:** Ich habe mich für eine Ausbildung als Tierpfleger quer durch NRW beworben. Bis dato ist aber bis auf einen Nebenjob noch nichts geschehen. So werde ich weiterhin auch hier in der Greifvogelstation arbeiten und hoffe auf eine Ausbildung im Kölner Zoo im nächsten Jahr. Erfahrungen kann ich da ja jetzt vorweisen. Durch das FÖJ habe ich ein Praktikum im Zoo bei den Seelöwen, Bisons und Kamelen machen können.

## DIE WALDSCHULE

Die Waldschule auf Gut Leidenhausen wurde auf Initiative der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Köln Ende 1984 gegründet. Den damaligen Begründern und dem heutigen Waldschullehrer Frank Küchenhoff war und ist es ein besonderes Anliegen, Schülern Möglichkeiten für ein aktives und erlebnisorientiertes Naturerleben zu bieten.

Ziel der Waldschule ist es, es, Begeisterung zu wecken, die Konzentration der Wahrnehmung zu verbessern und ein verantwortungsvolles und kompetentes Umweltdenken und Handeln aufzubauen.

Der Unterricht unterscheidet sich zu dem in der Regelschule. Auch der Raum der Waldschule selbst

ist durch seine vielen Exponate, Aquarien und Terrarien ein beeindruckendes Erlebnis für die Kinder. So ist der direkte Kontakt zu den „tierischen Bewohnern“ der Waldschule ausdrücklich erwünscht, um auch Ängste abzubauen. Nebenbei erlangen die Kinder Kenntnisse über die Arten und Verständnis für ökologische Zusammenhänge.

Das Waldgebiet um Gut Leidenhausen, die angrenzende Wahner Heide und der Königsforst bieten zusätzlich ideales Exkursionsgebiet für den naturbezogenen Unterricht. Dabei steht das „selber Erleben“ im Vordergrund.

Zu den Besuchern der Waldschule zählen im Wesentlichen Kinder im Grundschulalter und aus Förderschul-

len. Die Terminvergabe erfolgt einmal jährlich am 1. März per E-Mail an waldschule-koeln@online.de, Schulen, die einen Termin erhalten haben, werden hierüber im laufenden Monat per E-Mail informiert.

Die Waldschule Köln ist vom Landschaftsverband Rheinland (LVR) als Einsatzstelle für das Freiwillige Ökologische Jahr (FÖJ) anerkannt. Ab 15. Februar eines Jahres können sich Interessenten über den LVR im Internet bewerben. Das FÖJ beginnt jeweils im August. Für 2014 gab es rund 65 Bewerber, 2013 waren es 40 Bewerber. Aus denen werden zwei, je einer vom Gymnasium und Haupt- oder Realschule, für das zwölfmonatige FÖJ ausgewählt. (rde)